

keit auch über die Laienwelt, und die dritten Orden der hl. Franciscus und Dominicus zählten unter ihren Mitgliedern Heilige auf dem Throne und in den niederen Klassen des Volkes, unter den Gelehrten und unter den Arbeitern. Ähnlich den ungefähr in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts in Belgien entstandenen und von dort aus auch in Deutschland weit verbreiteten Beguinen (Genossenschaften von Frauenspersonen, welche ohne Ordensgelübde ein frommes Leben führen wollten) und späteren Begharden (derartigen Vereinen von männlichen Personen) setzen sich die dritten Orden als Aufgabe, auch Personen, die nicht zum Klosterleben berufen sind, besonders Schutz gegen die Gefahren der Welt und erfolgreichere Leitung zu einem vollkommenern Leben zu bereiten (s. d. einschläg. Art.). Aus den vielen von Gott außerordentlich begnadigten und zu hoher Contemplation berufenen Seelen dieses Zeitabschnittes in der klösterlichen Einsamkeit muß wenigstens eine hier namentlich angeführt werden, die hl. Hildegard aus dem Orden der Benedictinerinnen, geb. 1098. Ihr ganz beschauliches, schon seit den Tagen ihrer Kindheit an Wundern reiches Leben war durch ihre ausgedehnte schriftstellerische Thätigkeit, die nur in einem höhern Charisma begründet sein konnte, äußerst fruchtbar nach außen (s. d. Art. Hildegardis). Zugleich mit der hl. Gertrud im 13. und der hl. Brigitta im 14. Jahrhundert bildet sie die herrlichste Trias von heiligen, zum mystischen Leben und zugleich zur schriftlichen Nachlassenschaft ihrer Offenbarungen berufenen Frauen und Jungfrauen des Mittelalters. Dieses war überhaupt eine Zeit lebendigen Glaubens, der die Seele des gesamten socialen Lebens und gleichertweise die Grundlage und den Leitstern aller Wissenschaft bildete, wie er auch der Kunst die Aufgabe stellt, den göttlichen Geheimnissen möglichst würdigen irdischen Ausdruck zu geben. Eine große Idee einigte die Völker trotz ihrer vielen Sonderinteressen zu regem Streben und heldenmüthigem Kampfe, — die Wiedergewinnung der heiligen Stätten unserer Erdlösung durch die Kreuzzüge. Die edelste Kraft der Nationen stellte sich im Ritterthum in den Dienst der Religion und ihrer heiligsten Interessen, und die herrlichste Frucht dieses zwischen Religion und männlicher Kraft und Ehrenhaftigkeit geschlossenen Bundes wurden die Ritterorden. Es ist begreiflich, daß unter solchen Verhältnissen das Land mit Klöstern sich bedeckte und allenthalben sich reiches mystisches Leben entwickelte.

Das Zeitalter der Renaissance dagegen machte den Anfang zur Veräußerlichung und Verweltlichung der Societät, die sich in den folgenden Jahrhunderten kirchlicher, socialer und politischer Revolution immer weiter zur Gottentfremdung ausbildete und in der Gegenwart bis zu einer weit verbreiteten Gottesläugnung fortgeschritten ist. Auch in allen diesen Jahrhunderten wirkte der heilige Geist in der Kirche Gottes fort, rief zahlreiche Orden in's Leben und erhielt der Braut Christi

ihre Fruchtbarkeit an Heiligen. Es ist aber in ihnen vorherrschend der Beruf des Apostolates und der Liebe, welchem die neueren Orden dienen und mit welchem sich das mystische Leben dieser Periode verbindet. Die Heiligen dieser Zeit, welche mystische Contemplation mit dem thätigen Leben in erhabenster Weise vereinigt haben, hinterließen uns größtentheils auch Schriften, welche über das dunkle Gebiet des mystischen Lebens das vom heiligen Geiste ihnen mitgetheilte Licht verbreiten. Diese Schriften gehören zu den herrlichsten Blüten der Wissenschaft mystischer Theologie, von welcher wir jetzt zu handeln haben.

V. Wissenschaft der mystischen Theologie. Wir haben bisher das mystische Leben und Handeln an sich betrachtet, und dieses wird von der Schule gerne bezeichnet als *theologia mystica experimentalis* oder *elicitiva* oder *objectiva*. Wird dasselbe nach wissenschaftlicher Methode und systematisch dargestellt, so entsteht die in früheren Zeiten an akademischen Anstalten als besondere theologische Disciplin gelehrte theologische Mystik, *theologia mystica directiva* oder *doctrinalis*, welche sich definiren läßt als „Wissenschaft der vollkommenen Einigung der Seele mit Gott, der absoluten Wahrheit und dem unendlichen Gute, insoweit sie nach Verstand und Willen zufolge göttlicher Offenbarung mittels der übernatürlichen Gnadenwirkungen des heiligen Geistes im gegenwärtigen Leben erreichbar ist“. Ihr Materialobject ist mithin primär Gott, wie er sich der Seele zum Schauen und zur Liebeseinigung auf mannigfache Weise darbietet; secundär a. die gnadenvolle Herablassung Gottes zu den zu höherer Vollkommenheit berufenen Seelen und sein Gnadenwirken in ihnen, b. die von Gott gewollte Hingabe der begnadigten Seele an ihn zum Zwecke ihrer Einigung mit ihm. Ihr Formalobject hat diese Wissenschaft gemeinsam mit allen theologischen Disciplinen, nämlich die unfehlbare kirchliche Lehre; ebenso ihre Erkenntnisquellen, die heilige Schrift und Tradition. Ihre Hilfswissenschaften sind: die Moraltheologie als Voraussetzung für sie; die Hagiologie, die Biographie der Heiligen; Patristik, Schriften der heiligen Väter und der Heiligen. Im engsten und eigentlichen Sinne schließt die mystische Theologie die Askese nicht in sich, sondern es gehört diese vielmehr zur Moraltheologie, da sie zu ihrem Objecte nur diejenige Vollkommenheit der Tugend hat, welche in allen Ständen und Verhältnissen möglich und nach welcher wenigstens zu streben für alle Pflicht ist. Das Object der Mystik ist eine höhere Vereinigung mit Gott, zu welcher ein besonderer Beruf und Gnadenwirkungen außerordentlicher Art erfordert werden, und in welcher die durch die heiligmachende Gnade der Seele geschenkte Antheilnahme an der göttlichen Natur von ihr nicht mehr bloß durch den Glauben erfasst, sondern in ihrem Innersten an sich selbst erfahren wird. Daraus erklärt sich das Verhältniß der Wissenschaft der Mystik zu den anderen theologischen Wissenschaften.